



Informationen für den Garten 6/2017

Gartenakademie Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit hessischer und saarländischen Gartenakademie

DLR Rheinland-Pfalz für wein- und gartenbauliche Berufsbildung, Beratung,
Forschung und Landentwicklung | Breitenweg 71 | 67435 Neustadt/Wstr.

«Anrede»
«Firma»
«Vorname» «Name»
«Strasse»
«PLZ» «Ort»

Sorgenkind Thujahecke – „Thujasterben“ hat viele Ursachen!

Seit Jahren ist sie im innerörtlichen Bereich „die“ Heckenpflanze schlechthin: Die Thuja occidentalis, der abendländische Lebensbaum. Man kann mit dem schnittverträglichen, vergleichsweise preiswerten Baum meterhohe, relativ schmale grüne Wände aufbauen: Nimmt man große, qualitativ hochwertige Pflanzen, sind jedoch für 20 m Hecke auch schnell deutlich mehr als 1000 € nur für die Pflanzen zu zahlen. Dafür bekommt man jedoch einen Sichtschutz, der problemlos jahrelang den Garten einrahmt – denkt man... Doch kaum eine Woche, in der uns keine Thujaproben erreichen, Fotos zugeschickt werden oder telefonisch angefragt wird: „Meine Thujahecke wird braun. Was soll ich tun?“

Dazu muss man wissen, dass die Thuja aus den Nebelwäldern Nordamerikas kommt, also aus regenreichen Gebieten mit hoher Luftfeuchtigkeit und kühl gemäßigttem Klima. Der Jahresniederschlag liegt dort über 1.000 l/m. Zum Vergleich: Bei uns liegen die Niederschläge im Durchschnitt bei ca. 700 l/m², teils sogar unter 300 l/m² und die Luftfeuchtigkeit ist eher gering. Hinzu kommt, dass die Bäume zwar weit reichende, aber flache Wurzeln haben und somit bei Trockenheit schlecht an Wasserreserven in der Bodentiefe heran kommen.

In den letzten Jahren ist auch noch eine Veränderung des Wetters hin zu Extremen zu beobachten. So hatten wir relativ milde, aber zu trockene Winter, sehr verregnete Monate, denen Trockenheit und Hitze mit ausgesprochenen Temperatursprüngen folgten. Und sowohl Trockenheit als auch Staunässe vertragen Thujen gleichermaßen schlecht! Die sichtbare Folge: Verbräunung der Nadeln, Vertrocknen von Trieben und im schlimmsten Fall auch ganzer Pflanzen! Starke Schwankungen im Witterungsablauf und bei der Bodenfeuchte können das jährliche „putzen“, also das Abwerfen alter Nadeljahrgänge, sehr verstärken, was zum Verkahlen führt.

Es ist nicht zu übersehen, dass es der Thuja bei uns nicht gut geht! Und diese Schwächung macht sie für Schädlinge und Pilzkrankungen gleichermaßen interessant, zumal sich einige Schädlinge unter diesen Bedingungen besonders wohlfühlen. Spinnmilben vermehren sich bei Wärme und trockener Luft schlagartig. Durch ihr Saugen kommt Luft in die leeren Pflanzenzellen, die Nadelfarbe verändert sich dadurch, das Grün wirkt matt, wie mit einem silber-grauen Schleier überzogen. Bei starkem Befall können ganze Zweige vertrocknen, so dass z.B. quadratmetergroße braune Flecken in der Hecke entstehen. Auch konnte man in den letzten Jahren verstärkten Befall durch Baumläuse der Art *Cinara cupressivora* feststellen. In dichten Kolonien saugen sie an den inneren Trieben der Pflanzen, was zu einer bräunlichen Verfärbung der Zweige und zu Nadelfall führt. Auf dem ausgeschiedenen Honigtau siedeln sich Rußtaupilze an, die einen schwarzen Belag bilden. Ein ähnliches

Werner Ollig

Homepage: www.gartenakademie.rlp.de

E-Mail: gartenakademie@dlr.rlp.de

Eva Morgenstern

Gartentelefon: 0180/505 3 202

Fax: 0671/92896-342

©Gartenakademie Rheinland-Pfalz

Schadbild findet man auch bei heftigem Schildlausbefall. Ebenso finden verschiedene Borkenkäferarten schwache Lebensbäume anziehend. Die von Borkenkäferlarven befallenen Bäume fallen zunächst durch vertrocknende Äste auf und sterben schließlich völlig ab. Für die Nadelpilze *Kabatina thujae* und *Pestalotia funerea*, sie führen ebenfalls zum Absterben von Trieben, sind geschwächte Pflanzen auch besonders anfällig. Die Liste lässt sich noch um einige Erkrankungen und Schädlinge fortsetzen, die nicht selten gemeinsam auftreten. Das Ergebnis ähnelt sich bei allen: Die Thuja wird braun, Zweige vertrocknen!

Was ist also zu tun? Grundsätzlich sollte man vor jeder Neupflanzung den Standort darauf überprüfen, ob er für die Thuja geeignet ist (z.B. keine Staunässe) oder ob man nicht besser eine standortgerechtere Heckenpflanze wählt. Bei bestehenden Hecken muss im Rahmen der Möglichkeiten der Standort verbessert werden, so dass keine extreme Trockenheit auftritt und die Pflanzen optimal ernährt sind. Man kann z.B. eine Tröpfchenbewässerung verlegen, die den Boden gleichmäßig feucht hält. Akut auftretende Schädlinge wie z.B. Baum- oder Schildläuse sowie Spinnmilben lassen sich durch Pflanzenschutzmittel bekämpfen. Bei Borkenkäferbefall müssen die betroffenen Pflanzen aber umgehend aus der Hecke entnommen werden. Eine Bekämpfung der unter der Rinde fressenden Larven ist nicht möglich.

Das von einigen Gartenbesitzern vermeintlich zu beobachtende „Thujasterben“ ist also keine neue Erkrankung, sondern eine Vielzahl von Schädigungen, die ähnliche Schadbilder verursachen und die in der Summe geschwächte Pflanzen langsam zu Absterben bringen.

Eva Morgenstern Gartenakademie Rheinland-Pfalz

Eingerollte Rosenblätter- auffällig aber nicht wirklich schlimm!

Meist sind es nur einige wenige Blätter an einer ansonsten sich normal entwickelnden Rose, die sich parallel zur Mittelrippe zusammengerollt haben. Sieht man darin nach, findet man oft die 5 bis 9 mm langen Larven der Rosenblattrollwespe (*Blennocampa pusilla*). Dies muss jedoch nicht immer sein, denn das Blattrollen wird nicht durch die Larve selbst sondern durch die nur 4 mm große Rosenblattrollwespen verursacht. Diese schlüpfen im Mai/Juni, in milden Lagen auch schon im April, und legen dann ihre Eier einzeln oder zu 2-3 Stück am Rand der Blattunterseite ab. Danach erfolgen Einstiche des Weibchens in der Nähe der Mittelrippe wodurch sich das Blatt vom Blattrand her nach unten einrollt. Nicht immer entwickelt sich jedoch aus dem Ei eine Larve, das Schadbild ist dann trotzdem vorhanden. Der Fraß der Larven erfolgt bis etwa Juli/August, danach wandern sie in den Boden ab, wo sie überwintern und sich im Frühjahr verpuppen. Es wird also nur eine Generation pro Jahr gebildet. Aus diesem Entwicklungszyklus ergibt sich automatisch die Bekämpfungsstrategie. Gerollte Blätter werden abgepflückt und entsorgt. Das reduziert den Befall des nächsten Jahres. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln ist weder notwendig noch sinnvoll, da das Rollen bereits erfolgt ist und nicht rückgängig gemacht werden kann. Rosen verkraften diesen Blattverlust gut und da nur eine Generation pro Jahr gebildet wird, erfolgt in diesem Jahr auch kein erneuter Befall!

Eva Morgenstern, Gartenakademie Rheinland-Pfalz

Katzen im Gemüse- und Kräutergarten

Freilaufende Katzen können im Garten zum Problem werden. Es ist schon ärgerlich, die Hinterlassenschaften vom Rasen oder aus dem Blumenbeet zu entfernen. Doch richtig „unappetitlich“ wird es im Gemüse- und Kräutergarten. Insbesondere bei Kräutern und Salaten, die roh gegessen werden, besteht ein Gesundheitsrisiko. Der Handel bietet Vergrämungsmittel an, die Katzen durch den Geruch von bestimmten Flächen abhalten sollen. Diese riechen auch für den Menschen nicht gerade angenehm und müssen regelmäßig, insbesondere nach Regen, erneuert werden. Außerdem gibt es verschiedene Geräte, die mit Ultraschall, manche zusätzlich mit Blitzlicht, vertreiben sollen. Sie werden durch Bewe-

gungsmelder ausgelöst und sind teils batterie-, teils solarbetrieben, manche brauchen auch Stromanschluss. Die „Erfolgsberichte“ gehen von „hat hervorragend geholfen“ bis „hat keine Wirkung“. Ein anderer Ansatz sind durch Bewegungsmelder ausgelöste Wassersprenkler. Richtig eingestellt und positioniert zeigt dieser Wirkung, denn Katzen mögen keine Nässe. Mit Sicherheit hat aber auch schon mancher Gartenbesitzer beim Einsatz dieser Geräte eine unfreiwillige Dusche abbekommen... Doch für Gemüse- und Kräuterbeete bietet sich noch eine andere Lösung an: Abdecken. Mit Gemüseschutznetzen kann man Gemüsepflanzen gegen Insektenbefall schützen. Auch Schnittlauch ist so vor der Lauchminierfliege sicher. Dazu wird das Schutznetz entweder locker über das Beet gelegt oder man baut mittels Drahtbügeln bzw. Bambusstangen oder Latten (Kunststoffeckverbinder im Baumarkt erhältlich) ein leichtes Gestell, über das es gelegt wird. Am Rand wird das Netz dann mit Brettern o.ä. beschwert. Der Nebeneffekt: Auch für Katzen ist das so geschützte Beet nicht mehr zugänglich, der Salat kann wieder mit Genuss verzehrt werden! Im Kräuterbeet mit den teils hohen Kräutern ist dies meist nicht umsetzbar. Hier hilft dann Hasendraht, den man locker zwischen die Kräuter legt und somit den freien Boden abdeckt. Wächst später Petersilie oder Minze durch, ist das nicht weiter schlimm. Katzen jedoch betreten dies Flächen sehr ungern, da der lockere Draht wackelt und sie bleiben daran hängen, wenn sie zu scharren beginnen. Im Staudenbeet und der Blumenrabatte kann man es zusätzlich mit dem Zwischenpflanzen der sogenannten „Verpiss-Dich-Pflanze“ (*Coleus canina*) versuchen. Sie verströmt Menthol-Aroma, das Hunde und Katzen (angeblich mehrere Meter) vertreiben soll. Die nicht winterharte Pflanze entfaltet ihre volle Wirkung erst ab einer gewissen Größe.

Eva Morgenstern, Gartenakademie Rheinland-Pfalz

Dauerproblem Moos im Rasen

„Moosvernichter“ sind eine in Rasen regelmäßig eingesetzte Pflanzenschutzmittelgruppe. Dabei sollte man jedoch bedenken, dass diese Mittel das Problem „Moos im Rasen“ nicht wirklich beheben können. Es werden hier nur Symptome und nicht die Ursachen bekämpft. Tritt verstärkt Moos auf, liegt ein Standortproblem vor: Zu schattig, zu feucht (Verdichtungen), zu nährstoffarm. Manchmal finden sich alle drei zusammen, manchmal nur eine dieser Ursachen. Auch das oft empfohlene Kalken kann im Einzelfall zwar alle 4 bis 6 Jahre sinnvoll sein, um den pH-Wert zu regulieren, aber Moos wird damit weder verhindert noch bekämpft. Moos hat deutlich geringere Ansprüche als Gras und besiedelt daher die Lücken, an denen Gräser nur noch schlecht oder gar nicht mehr wachsen können, es wächst z.B. auf nährstoffarmen Untergründen wie Dachplatten, Gehwegen oder Holz.

Ist Schatten die Ursache, kann man den „Schattenspende“ meist nicht beseitigen. Hier kann man höchstens mit einer etwas schattenverträglicheren Rasenmischung nachsäen oder ein Staudenbeet mit Schattenstauden anlegen. Am wirkungsvollsten ist es, vorhandenen Nährstoffmangel zu beseitigen. Denn herrscht Nährstoffmangel und wird dann der Rasen regelmäßig unter 4,0 cm gemäht, ist die Moosbildung für das ganze Jahr vorprogrammiert. Doch leider ist jeder Boden anders und somit auch der Nährstoffbedarf. Das beeinflusst auch die Düngung:

- Ton- und schluffreiche sowie humushaltige Böden sind nährstoffreich, reine Sandböden dagegen nährstoffarm. Sandreiche Böden erfordern daher ein häufigeres Nachdüngen.
- Eine ausreichend Bodenfeuchte begünstigt die Nährstoffnachlieferung des Rasenbodens. Extreme Trockenperioden hemmen die Nährstoff-Freisetzung durch Mineralisierung. Hier gilt vorrangig: Bewässern! Allerdings nicht zu häufig (in der Regel 1 X in 10 Tagen, nur bei sehr großer Hitze und Trockenheit 1 - 2 X/ Woche), dann aber sehr durchdringend und in den Morgenstunden. Denn: Erhöhte Luftfeuchte fördert Pilzkrankungen!

- Ebenso weist der Rasen bei starker Beanspruchung einen erhöhten Düngebedarf auf, der durch die damit einher gehende Bodenverdichtung verstärkt wird.
- Wenn Rasenschnittgut auf der Fläche verbleibt, so sinkt der Bedarf an zusätzlicher Düngung (Nährstoffrückführung von 5-8 g Reinstickstoff/m²).
- Bei Verwendung von Langzeitdünger (Wirkungsdauer 3 Monate) erfolgt die erste Gabe Ende März eine zweite Gabe im Juni.

Häufiges Mähen regt Graswachstum an. Daher wirken sich z.B. Mähroboter positiv aus.

Eva Morgenstern, Gartenakademie Rheinland-Pfalz

Gespinstmotten treten wieder verstärkt auf:

Im Abstand mehrerer Jahre treten Gespinstmotten immer wieder verstärkt auf. Dann sind einzelne Büsche oder Bäume, mitunter auch ganze Hecken im Mai und Juni mit Gespinst überzogen. Pfaffenhütchen, Schlehe, Pflaume und anderen Ziergehölzen der Gattung Prunus, aber auch Apfel, Weiß- und Rotdorn und Cotoneaster werden befallen. In den durch schwarze Kotkrümel verschmutzten Gespinsten leben oft große Mengen von Raupen, die sich bei Berührung der Gespinste schlängelnd bewegen.

Die Gespinstmotten sind kleine helle, 1cm große Falter. Die weißen Flügel sind auffällig schwarz gepunktet. Nach vollendeter Larvenentwicklung verpuppen sich die Tiere innerhalb des Gespinstes. Die Falter schlüpfen im Juli und legen ihre Eier an Zweigen ab. Die Junglarven überstehen den Winter unter einer schützenden Sekretschicht. Im Frühjahr beginnen sie dann mit ihrer Fraßtätigkeit. Im Garten treten Gespinstmotten erfahrungsgemäß selten auf, so dass auf eine Bekämpfung verzichtet werden kann, zumal ein Befall meist erst bei Kahlfraß entdeckt wird. Stellt man rechtzeitig die erste Gespinstbildung fest, reicht ein Entfernen der Gespinste mit der Gartenschere. In der freien Landschaft, bei Feldgehölzen oder an Weg- und Waldrändern kommt es vor allem bei Schlehen und Pfaffenhütchen in manchen Jahren zu erheblichen Schäden. Die Sträucher regenerieren jedoch sehr gut, so dass auch hier auf eine Bekämpfung verzichtet werden kann.

Eva Morgenstern, Gartenakademie Rheinland-Pfalz

Gallen an Esskastanie

Die Esskastanien-Gallwespe (*Dryocosmus kuriphilus*) war ursprünglich in Südchina beheimatet. Seit 2013 tritt sie auch in Deutschland auf. Befallen werden nur Pflanzen der Gattung *Castanea*, neben *Castanea sativa* auch andere Arten sowie ihre Hybriden ab einem Alter von zwei Jahren. Der Schlupf der etwa 3 mm großen, kurzlebigen Gallwespen erfolgt etwa im Juni/Juli. Sie legen ihre Eier (über 100 Eier/Weibchen) in die Zweig- und Blütenknospen ab. Nach etwa einem Monat schlüpfen die Larven, die in der Knospe überwintern. Im April des kommenden Jahres bilden sich Gallen, in deren Inneren sich die Entwicklung der Larven weiter vollzieht. Die Gallen werden etwa 5-20 mm groß, sind grün bis rosa gefärbt und treten an jungen Trieben, Blattstielen oder auch auf der Mittelrippe der Blätter auf. Bevorzugt sind sie im Kroneninnern zu finden. Nach dem die Gallwespen geschlüpft sind, bleiben die vertrockneten Gallen etwa zwei Jahre am Baum haften. Soweit möglich sollten die Gallen vor dem Schlupf der Wespen herausgeschnitten und vernichtet werden. Eine chemische Bekämpfung ist nicht möglich.

Eva Morgenstern, Gartenakademie Rheinland-Pfalz

Veranstaltungen der **Hessische Gartenakademie**, LLH – Hessische Gartenakademie, 65366 Geisenheim, Tel.: 06722/502-851, Fax 06722/502-860, E-Mail: hessische.gartenakademie.gs@llh.hessen.de

GS 20	Gesunde Rosen – Rosensorten und Rosenpflege im Sommer	08.06.2017	15:00 - 19:00
GS 22	Balkonpflanzen und Bienen	27.06.2017	14:00 - 18:00
GS 23	Giftpflanzen kennen und nicht fürchten	29.06.2017	14:00 - 18:00

Lehrgangsgebühren auf Anfrage - wetterfeste Kleidung, Werkzeuge, Materialien sind mitzubringen.